

ZBV / Aktuell 1/21



GESAGT

HGC-CEO Martin Tobler spricht über Zukunftspläne

GEKNIPST

Lernende zeigen ihren Alltag via Selfie

GEPLANT

So soll unser Gebäudepark modernisiert werden

Impressum

Herausgeber

Zentralschweizerische Baumeisterverbände
Tribtschenstrasse 9 | Postfach 2268 | 6002 Luzern
Tel. 041 360 23 23 | Fax 041 360 23 03
info@zbvluern.ch | www.zbvluern.ch

Konzept | Texte | Bilder

apimedia ag, Gisikon

Satz | Druck

Wallimann Druck und Verlag AG, Beromünster

Auflage

1000 Ex.

Erscheinung

2x jährlich



EDITORIAL

Ziglätä

Geschätzte Mitglieder
Geschätzte Partner

Kurz und bündig diesmal. Wahrscheinlich weiss der Grossteil der Leser unseres Verbandsorgans nicht so genau, was «Ziglätä» heisst. Es sei denn, sie seien Urner. Für mich als waschechter Uristier ist es das Wort für Umzug. Ein Wort, das für unseren Verband in den nächsten vier Wochen aktuell sein wird. Ein regelrechter Aufbruch wird es sein. Sie haben gerade das letzte «ZBV Aktuell» in der Hand, das an der Tribtschenstrasse 9 in Luzern versandt wurde.

Nach fast 50 Jahren heisst es nun für die Geschäftsstelle der Zentralschweizerischen Baumeisterverbände, Kartonschachteln – und damit ein Teil «Baugeschichte» – packen und ziglätä. Wir kehren nach Abschluss der Sanierung des heutigen Gebäudes zurück – und Sie als Fachleute wissen ja bestens, wie lange es gehen kann, bis ein Projekt baubewilligt ist. Die Ausführung wird dabei die kürzeste Zeitachse in Anspruch nehmen.

Und falls auch Sie in den nächsten paar Wochen die Koffer packen und in die Ferien ziglätä, wünschen wir Ihnen schon heute entspannte und erholsame Tage. Viel Spass bei der Lektüre unserer neusten Ausgabe des «ZBV Aktuell». Wir freuen uns, Sie dann ab dem 19. Juli 2021 am Alpenquai 28b in Luzern begrüssen zu dürfen.



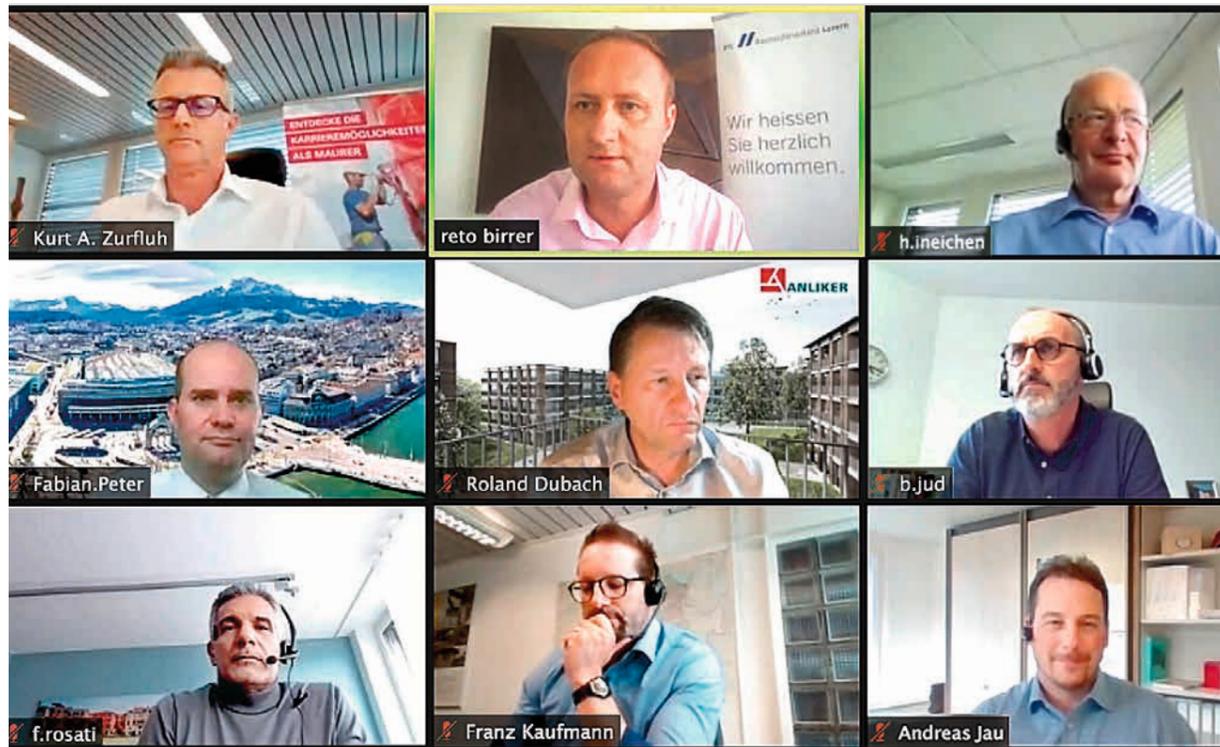
Kurt A. Zurfluh

Geschäftsführer ZBV
kurt.zurfluh@zbvluern.ch

Die Bautätigkeit dürfte wieder zunehmen

Die Zentralschweizerischen Baumeisterverbände haben ein schwieriges Jahr hinter sich. Die Zukunftsaussichten sind aber wieder etwas rosiger, wie an den Online-Generalversammlungen zu vernehmen war.

VON DANIEL SCHWAB



Typische Versammlungssituation im Jahr 2021: Die Teilnehmer der GV des Baumeisterverbandes Luzern.

Das Jahr 2020 war aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ein schwieriges. Im Vergleich zu vielen anderen Branchen kam das Bauhauptgewerbe aber noch glimpflich davon, wie Reto Birrer, Vorsitzender der Zentralschweizerischen Baumeisterverbände (ZBV), festhält. Schweizweit sank die Bautätigkeit um 5,8 Prozent auf 19,5 Mrd. Franken. Während der Umsatz in der Romandie, im Tessin, in Bern und Graubünden im zweistelligen Bereich zurückging, konnte die Zentralschweiz als eine von zwei Regionen ein leichtes Umsatzwachstum (+ 2,4 Prozent) verbuchen. Birrer geht davon aus, dass die 20-Milliarden-Schwelle im laufenden Jahr wieder überschritten werden kann. Eine andere gute Kunde für die ZBV-Mitglieder: In Anbetracht der besonderen Situation verzichten die fünf Baumeisterverbände in diesem Jahr auf die Einforderung des Jahresbeitrags.

Anspruchsvolle Lehrlingssuche

Zu den grossen Herausforderungen in der Baubranche gehört weiterhin die Nachwuchsförderung. Die Zahl der neu eintretenden Lernenden in den Maurerlehren Sursee erreichte 2020 den tiefsten Stand seit 15 Jahren. In den letzten zehn Jahren sank sie von 413 auf 320. Die Suche nach geeigneten Lernenden wird auch in naher Zukunft schwierig bleiben, zumal die Zentralschweizer Bildungsmesse (Zebi) und die Berufswerbe-Events der Pandemie zum Opfer fielen. ZBV-Geschäftsführer Kurt A. Zurfluh ersucht deshalb die Baumeister, Jugendliche bei jeder Gelegenheit auf die attraktiven Lehrberufe und die guten Aufstiegsmöglichkeiten im Bauhauptgewerbe aufmerksam zu machen. Was den Jugendlichen ebenfalls fehlt, sind Schnuppergelegenheiten. «Viele Branchen sind zurzeit

sehr zurückhaltend beim Anbieten entsprechender Plätze», sagt Zurfluh. «Deshalb lancierten wir kürzlich eine breit angelegte Kampagne, um die Jugendlichen auf unsere Lehrbetriebe aufmerksam zu machen.» Die Liste mit den entsprechenden Firmen findet man auf der Website www.zbv-luzern.ch/lehrbetriebe.

BV Luzern

Im Pandemiejahr durfte sich der BV Luzern über eine Umsatzsteigerung freuen. Auffällig ist, dass der öffentliche Tiefbau zur wichtigsten Sparte avancierte und nun bereits einen Drittel des Gesamtumsatzes ausmacht. Demgegenüber hat sich der Wirtschaftsbau in den letzten fünf Jahren halbiert. Hier erwartet Birrer für die Zukunft bestenfalls eine Stabilisierung. Weil in den letzten zwei Jahren der Auftragseingang und der Arbeitsvorrat merklich gestiegen sind, ist für 2021 von einer weiteren Zunahme der Bautätigkeit auszugehen. Bei den neu eintretenden Lernenden verzeichnete der BV Luzern einen merklichen Rückgang von 89 auf 82 Lernende. Kontinuität dafür im Vorstand, der sich auch in den nächsten zwei Jahren aus folgenden Köpfen zusammensetzt: Reto Birrer (Präsident), Bruno Jud (Vizepräsident), Hans Aregger, Roland Dubach, Roman Lötscher und Philipp Stutz.

BV Uri

Im Kanton Uri wurden 2020 deutlich mehr neue Bauprojekte gesprochen als noch in den letzten fünf Jahren. Das führte zu einer Stabilisierung des Gesamtumsatzes sowie des Arbeitsvorrats. Ende Dezember 2020 lag dieser bei 30,5 Millionen (Vorjahr: 28,9 Mio.). Für die nächsten Jahre ist sogar mit einem leichten Wachstum zu rechnen. Anspruchsvoll präsentiert sich wie bis anhin die Nachwuchsförderung: Die Zahl der Auszubildenden im Bauhauptgewerbe sank gegenüber dem Vorjahr um einen Lernenden auf total 18. In personeller Hinsicht gabs hingegen keine Veränderungen: Der gesamte Vorstand – neben Präsident Odilo Gamma auch Vizepräsident Robert Fortunati, Hanspeter Bonetti, Bernhard Epp und Stefan Marty – wurde für eine weitere Amtsdauer von zwei Jahren bestätigt.

BV Schwyz

Die Schwyzer Bauwirtschaft verzeichnete 2020 einen massiven Umsatzrückgang, was vor allem auf den seit Jahren sinkenden Wohnungsbau zurückzuführen ist. Auftragseingang und Arbeitsvorrat deuten für die kommenden Jahre auf einen Seitwärtstrend hin. Hauptsächlich dank dem öffentlichen Tiefbau, der seinen Anteil am Gesamtumsatz in den letzten zwei Jahren von 15 auf 25 Prozent steigern konnte. Änderungen gab es in personeller Hinsicht: Anstelle des abtretenden Georges Schelbert jun. konnte Lukas Käppeli, Geschäftsführer der Käppeli Strassen- und Tiefbau AG

Schwyz in Seewen, neu in den Vorstand aufgenommen werden. Die übrigen Vorstandsmitglieder – neben Präsidentin Doris Kälin auch Vizepräsident Albert Grab und Tamara Vanoli – wurden für eine weitere Amtsdauer von zwei Jahren bestätigt. Erfreuliche Kunde aus dem Nachwuchsbereich: Die Zahl der Lehrvertragsunterzeichnenden konnte letzten Sommer von 26 auf 34 gesteigert werden. Zum Schluss gratulierte Doris Kälin dem frisch diplomierten Baumeister Roman Christen (Christen AG Bauunternehmung, Küssnacht) zu seinem Weiterbildungserfolg.

BV Unterwalden

Im Kanton Nidwalden haben sich die Bautätigkeit und der Auftragseingang zwischen 2015 und 2018 halbiert. Auch der Arbeitsvorrat ist stark gesunken: Reichte er früher noch für mehr als zwei Jahre, so ist er inzwischen auf 1,5 Jahre geschrumpft. Ähnlich ist die Situation im Kanton Obwalden, wo die Bauwirtschaft 2020 einen Dämpfer erlitt. Es ist aber nicht von einer dauerhaften Schwächung auszugehen, da die Auftragseingänge zuletzt wieder gestiegen und die Bücher recht gut gefüllt sind. Im Nachwuchsbereich waren unterschiedliche Entwicklungen auszumachen: Während Nidwalden einen leichten Rückgang von 9 auf 8 Lehrverhältnisse verzeichnete, konnten in Obwalden 3 Lehrverhältnisse mehr abgeschlossen werden als im Vorjahr. Anlässlich der GV gratulierte Präsident Matthias von Ah dem frisch diplomierten Baumeister Ambros Gasser von der Marti Bauunternehmung AG zu seinem Weiterbildungserfolg. Ausserdem wurde Franco Riva, der sein Unternehmen vor kurzem in neue Hände übergeben hat, zum Freimitglied ernannt.

BV Zug

Der Baumeisterverband Zug verzeichnete 2020 einen Umsatzrückgang. Dank dem zuletzt hohen Arbeitsvorrat ist in diesem Jahr jedoch mit einem leichten Aufschwung zu rechnen. Zug ist weiterhin vom Wohnungsbau abhängig. Dieser erwirtschaftet nach wie vor drei Viertel des gesamten Umsatzes, schwankte zuletzt allerdings um rund 250 Mio. Franken jährlich. In personeller Hinsicht gabs keine Veränderungen: Der gesamte Vorstand – neben Präsident Franz Aebli auch Vizepräsident Kurt Erni jun., Jost Arnold jun., Dr. Heinz Ineichen und René Schmidli – wurde für eine weitere Amtsdauer von zwei Jahren bestätigt. Erfreuliches aus dem Nachwuchs: Die Zahl der Auszubildenden konnte letzten Sommer um eine Person auf 23 erhöht werden.



«Inwil wird zum Zentrum des Baumaterial-Handels»

Seit 2019 ist Martin Tobler an der Spitze der HG Commerciale. Die Pandemie hat ihn und sein Führungsteam nicht davon abgehalten, das Unternehmen neu zu positionieren.

VON DANIEL SCHWAB

Martin Tobler, die HG Commerciale schloss das Corona-geprägte Geschäftsjahr 2020 mit einem Gewinn ab. Zufrieden?

Ja. Operativ haben wir uns um vier Millionen Franken verbessert. Und dies trotz Corona-Effekten und eines wegen des rückläufigen Zementverrechnungsgeschäfts mit rund 750 Millionen Franken um 4 Prozent tieferen Umsatzes als im Vorjahr. Nach Abzug der Umsatzrückvergütungen über zwei Millionen Franken an unsere Mitglieder sowie der Zuwendungen an die Berufsverbände resultiert eine schwarze Null auf Stufe EBIT.

Was erwarten Sie für das Jahr 2021?

Die Auftragslage für das Bauhauptgewerbe und das Ausbaugewerbe ist solide, die Zinsen sind weiterhin historisch tief. Dass sich das Volumen der Baugesuche wieder normalisiert hat, stimmt mich positiv für das laufende Jahr. Was die Baumeister allerdings jetzt neu beschäftigt, sind die massiv steigenden Preise sowie die schlechtere Verfügbarkeit der Produkte. Hier unternehmen wir grosse Anstrengungen, um an das Material heranzukommen und die Baumeister termingerecht beliefern zu können.

Im 2020 hat sich die HGC neu organisiert. Wie ist sie jetzt im Markt aufgestellt?

Wir haben schweizweit vier Regionen gebildet und darin den Verkauf und die Logistik entkoppelt. Während früher jede Region ihr Sortiment selbst bestimmte und mit den entsprechenden Lieferanten und Herstellern eigenständig verhandelte, kümmert sich heute das zentrale Category Management im Wesentlichen um den Einkauf. Weiter haben wir die Logistik professionalisiert. Mit rund 80 Lastwagen und zusätzlichen Lieferwagen ist HGC nicht nur ein Handels-, sondern auch ein Logistikunternehmen. Das war schon immer so. Die Aufteilung in weitgehend eigenständige Dispo-Regionen verunmöglichte es aber bisher, übergeordnete Effizienzpotenziale zu nutzen. Mit einheitlichen Telematik- und Dispositionstools, die es allen Disponenten ermöglichen, jederzeit den Warenfluss schweizweit im Blick zu haben, vollziehen wir hier einen eigentlichen Digitalisierungsschub und sind dadurch in der Lage, den Bereich ganzheitlicher vorwärtszubringen.

Wurden den Regionen alle Einkaufskompetenzen weggenommen?

Nein, im operativen Tagesgeschäft bleibt HGC weiterhin stark regional geprägt und verankert. Im neuen, schweizweiten Category Management handeln wir mit den Lieferanten die Rahmenbedingungen aus. Der effektive Einkauf und die Lagerbewirtschaftung fürs Baumaterial verbleiben in der Obhut der Regionen. Dies basierend auf ihren individuellen Lagerbeständen sowie den regionalen Nachfrageentwicklungen. Wir zentralisieren die Verhandlungen mit grösseren Lieferanten, die mit ihrem Sortiment das ganze Land abdecken, sowie den Einkauf von Holzwerkstoffen, Werkzeugen und Keramik.

Welche Entwicklung haben Sie im Bereich der Verkaufsstandorte vor?

Wir wollen organisch wachsen. Das heisst, wir wollen unsere Infrastruktur in allen Regionen verbessern und weiter ausbauen. Es gibt Regionen wie Zürich, Bern, das Tessin oder die Ostschweiz, die zeitgemäss ausgestaltet sind. Demgegenüber gibt es aber auch Regionen, in denen wir unsere Infrastruktur etwas vernachlässigt haben. Die Zentralschweiz zum Beispiel oder der Kanton Graubünden.

Was planen Sie in der Zentralschweiz?

Wir sind schon seit 100 Jahren am Standort Luzern tätig, als etablierter Dienstleister für unsere treuen Mitglieder in der Zentralschweiz. Dieser Standort gleich hinter dem Bahnhof Luzern ist zwar interessant, aber heute nicht mehr ideal für Baumaterial-Handel. Deshalb wollen wir in Inwil einen Hub für die gesamte Zentralschweiz schaffen. Hier sind wir auf dem Land, haben guten Anschluss zur Autobahn und können unserer Kundschaft effiziente Dienstleistungen anbieten. Schwergewichtig Dienstleistungen für die Baumeister, aber auch Holzwerkstoffe, Gebäudehüllenprodukte und Zuschnitt-Dienstleistungen werden im Angebot sein.

Wann ist Baustart?

Bis Ende Jahr wollen wir die Baueingabe machen, im besten Fall können wir im Jahr 2022 mit dem Bauen beginnen. Das Investitionsvolumen beträgt über 20 Millio-



Martin Tobler, CEO der HG Commerciale, in einem seiner topmodernen Warenlager..

nen Franken. Wir werden auch zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Den Standort in der Stadt Luzern wollen wir weiter betreiben, wenn auch reduziert und durch gewerbliche Mantelnutzungen ergänzt.

HGC betreibt schweizweit 40 Baumaterial-Verkaufsstellen sowie 20 Ausstellungen für Wand- und Bodenbeläge. Können Sie sich vorstellen, dass gewisse dieser Standorte mit der Zeit ins Internet abwandern? Hier müssen wir zwischen unseren Lagerstandorten und den Ausstellungen differenzieren. Was die Lagerstandorte betrifft, sind wir überzeugt davon, dass wir unsere regionale Präsenz noch ausbauen müssen. Dies nicht zwangsläufig überall mit grossen Lagern, sondern vielleicht mit etwas kleineren, dafür optimaler verteilten Standorten.

Und die Ausstellungen?

Wir haben die Anzahl der Ausstellungen im vergangenen Jahr leicht reduziert. Wir glauben aber, dass es sie auch weiterhin braucht. Denn wer Parkett oder Keramikplatten kaufen möchte, der will das Material vor Ort betrachten und anfassen können. Gleichzeitig entwickeln sich faszinierende Möglichkeiten, um Produkte und Lösungen mit digitaler Technologie sehr unmittelbar und auch sinnlich erlebbar zu machen. Es ist durchaus vorstellbar, dass wir solche Möglichkeiten zu gegebener Zeit an unseren Ausstellungsstandorten einsetzen. Die komplette Verlagerung von Ausstellungen ins Virtuelle kann ich mir heute aber nicht vorstellen.

Online ist HGC seit Ende März mit dem neuen E-Shop präsent. Wie läuft er?

Gut. Es gibt immer mehr Kunden, die ihn nutzen. Zu Recht. Damit können sie jederzeit und über jedes Gerät einfach, schnell und zuverlässig Material bestellen. Diese Plattform wollen wir kontinuierlich weiterentwickeln.

Wird es gewisse Umerziehungsmassnahmen brauchen, um vermehrt Bestellungen online abwickeln zu können?

Ich sehe es so: Wenn der E-Shop gut ist, dann werden die Kunden damit arbeiten. Von Kleidern über Elektrogeräte bis hin zu Reisen – wir bestellen und buchen heute ganz selbstverständlich Dinge online, die vor ein paar Jahren noch unmöglich schienen. Diese Entwicklung wird sich auch beim Baumaterial einstellen. Dies im Umfeld einer Wertschöpfungskette, die sich durch die Digitalisierung in den nächsten Jahren grundlegend verändern wird. Entsprechend wichtig wird es für uns sein, dass wir neben dem E-Shop mit unseren Tools und Produkten auch im BIM-Prozess optimal präsent sind. Damit wollen wir es fortschrittlichen Kunden ermöglichen, ihre Prozesse von der Planung bis zur Ausführung wirklich im Griff zu haben.



01



02



07



10



03



04



05



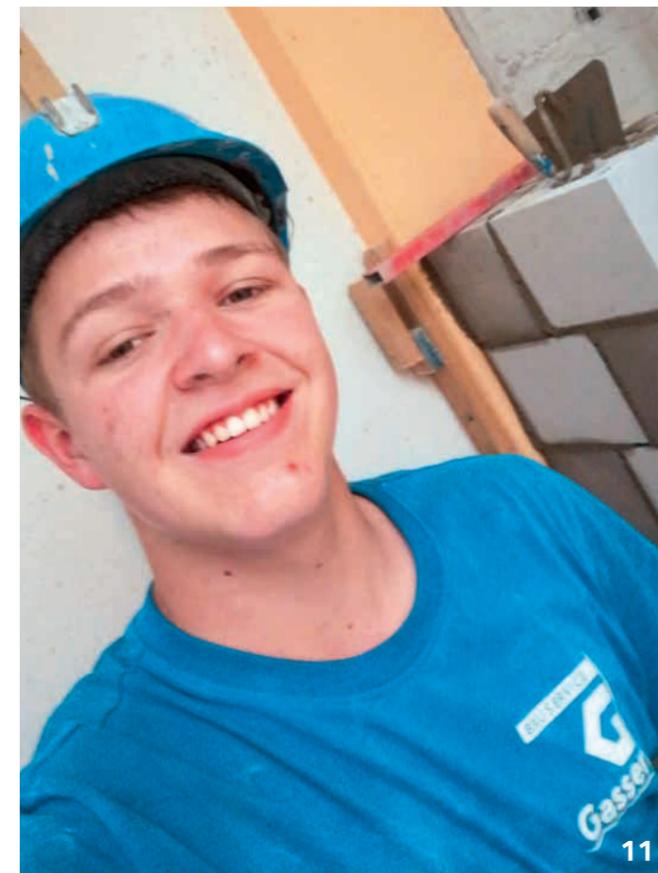
08



06



09



11

01 Simon Rohrer, angehender Maurer EFZ, Ennetmoos (Niederberger Bau AG, Dallenwil)

02 Janis Renggli, ang. Maurer EFZ, Dagmersellen (Birrer Bauunternehmung AG, Knutwil)

03 Jan Walker, ang. Maurer EFZ, Bennau (Sepp Kälin AG, Einsiedeln)

04 Moritz Schubert, ang. Maurer EFZ, Mettmensetten (Landis Bau AG, Zug)

05 Matt Furrer, ang. Maurer EFZ, Altdorf (Porr Suisse AG, Altdorf)

06 Luca Gisler, ang. Maurer EFZ, Bürglen (Gamma AG Bau, Schattdorf)

07 Emanuel Marques, ang. Strassenbauer EBA, Ebikon (Lötscher Tiefbau AG, Luzern)

08 Jens Lüthi, ang. Maurer EFZ, Mettmensetten (Saredi AG, Küssnacht am Rigi)

09 Adrian Büchler, ang. Maurer EFZ, Nottwil (Aregger AG Bauunternehmung, Buttisholz)

10 Willy Hürlimann, ang. Maurer EFZ, Walchwil (Peter Rust & Co. AG, Walchwil)

11 Ramon Zumstein, ang. Maurer EFZ, Lungern (Gasser Felstechnik AG, Lungern)

Arbeitssicherheit? Aber sicuro!

Arbeitssicherheit geht alle an. Auch kleine Firmen, die sich keine Fachspezialisten leisten können. Der SBV unterstützt sie mit der Plattform Sicuro. Philippe Carlen sagt, worum es geht.

VON DANIEL SCHWAB

Philippe Carlen, was ist Sinn und Zweck von «Sicuro»? Jedes Unternehmen mit mehr als 10 Mitarbeitenden, dessen Tätigkeiten mit besonderen Gefährdungen einhergehen, ist laut der EKAS-Richtlinie 6508 verpflichtet, Spezialisten der Arbeitssicherheit beizuziehen und ein formelles Sicherheitssystem vorzuweisen. Das ist ein Aufwand, den sich viele KMU nicht leisten können. Hier setzt der SBV mit seiner Branchenlösung «Sicuro» an, die paritätisch gestützt wird.

Inwiefern profitiert die Firma von dieser Plattform? «Sicuro» bietet ein Sicherheitssystem, das auf einer branchenspezifischen Gefährdungsermittlung und -beurteilung aufbaut. Weiter beinhaltet es Dokumente und Formulare, die einem Unternehmen bei der Verbesserung der Arbeitssicherheit behilflich sind. Die Branchenlösung verfügt über einen Pool an Spezialisten – von Sicherheitsfachleuten über Sicherheitsingenieure bis zum Arbeitsarzt und Arbeitshygieniker. Diese sind massgeblich am Aufbau und Unterhalt der Branchenlösung beteiligt. Basierend auf Statistiken zu Unfällen und Berufskrankheiten werden Schwerpunkte definiert, mit dem Ziel, die Unternehmen bei der Anpassung ihrer betrieblichen Prozesse so zu unterstützen, dass Unfälle und Berufskrankheiten vermieden werden. Zudem bildet die Branchenlösung Kontaktpersonen der Arbeitssicherheit, sogenannte KOPAS, aus.

Zu welchem Zweck?

Die KOPAS erlernen den Umgang mit «Sicuro» und können so den Arbeitgeber in der betrieblichen Umsetzung der Branchenlösung unterstützen. Durch den Kontakt mit «Sicuro» erhält der KOPAS Informationen, die dazu beitragen, Unfälle auf Baustellen zu vermeiden. In der Regel handelt es sich bei den KOPAS um Bauführer, die aufgrund ihrer Ausbildung bereits ein gewisses Knowhow in diesem Bereich mitbringen.

Wie werden diese Personen ausgebildet?

Der KOPAS-Grundkurs dauert zwei Tage und findet vorzugsweise in der jeweiligen Sektion statt. Zusätzlich wird die Ausbildung im Campus Sursee angeboten. Ein zentrales Element der Schulung ist das 10-Punkte-System von EKAS, der höchsten Koordinationsstelle für Arbeitssicherheit. Damit erlernen die KOPAS, wie sie Gefähr-



Philippe Carlen vom Schweizerischen Baumeisterverband.

dungen erkennen und systematisch verhindern können, dass diese zu einem Unfall oder einer Berufskrankheit führen. Auch erfahren sie, wie sie sicherstellen können, dass sich Unfälle nicht wiederholen.

Reichen zwei Tage, um die Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeitenden nachhaltig zu verbessern?

Nein. Deshalb sind die KOPAS angehalten, jedes Jahr einen Fortbildungskurs zu besuchen. In der ersten Stunde wird das Gelernte repetiert, dann beschäftigt man sich mit gesetzlichen Neuerungen und schliesslich bleibt noch eine Stunde zum Erfahrungsaustausch. Die Kursteilnehmer können sich so mit dem Spezialisten der Arbeitssicherheit über Probleme der betrieblichen Umsetzung austauschen und bauen nebenbei ein Netzwerk auf, das es ihnen ermöglicht, später direkt auf eine ähnlich gelagerte Firma zuzugehen.

Wie können interessierte ZBV-Mitglieder an einem KOPAS-Kurs teilnehmen?

Sie melden sich am besten auf der Geschäftsstelle in Luzern. Die ZBV schreiben auch regelmässig ihre Mitglieder an, um sie auf entsprechende Kurse aufmerksam zu machen. Sicuro ist aber nicht nur den Mitgliedern vorbehalten. Jedes Unternehmen kann an einem Grund- oder Fortbildungskurs teilnehmen.

«Schwyz ist bereit, in die Zukunft zu investieren»

Rechtsanwalt André Rügsegger (45) leitet seit einem Jahr das Baudepartement des Kantons Schwyz. Den Wechsel vom Polizei- zum Baudirektor hat der SVP-Mann aus Brunnen nicht bereut.

VON ALEX PIAZZA

André Rügsegger, warum haben Sie im letzten Jahr ins Baudepartement gewechselt?

Als der langjährige Baudirektor Othmar Reichmuth letztes Jahr in den Ständerat wechselte, war das eine gute Chance für mich wie auch für die Sache. Ich war bereits acht Jahre Sicherheitsdirektor gewesen und wollte etwas Neues sehen. Das Baudepartement reizte mich dabei sehr. Es ist handfester als das Sicherheitsdepartement, jedenfalls was die juristischen Inhalte betrifft. Ich habe hier täglich mit konkreten, zukunftsweisenden Projekten zu tun. Das ist spannend.

Welche Bauprojekte beschäftigen Sie aktuell?

Im Tiefbau konnten wir vor kurzem die zweite Ausbaustappe der Hauptstrasse Richtung Muotathal abschliessen und den ersten Abschnitt der Südumfahrung Küsnacht mit einem neuen Tunnel in Betrieb nehmen. Am Laufen sind neben vielen kleineren Projekten auch die Ausbau- und Erneuerungsarbeiten an der Ibergereggstrasse. Und im Hochbau haben wir mit dem neuen Heilpädagogischen Zentrum Innerschwyz in Ibach begonnen, ein Projekt mit einem Investitionsvolumen von über 20 Mio. Franken.

Was steckt noch in der Pipeline?

Im April haben wir dem Kantonsrat fünf Strassen-Grossprojekte präsentiert, die wir bis 2037 realisieren möchten. Es sind dies der neue Autobahnanschluss und -zubringer Halten in Freienbach, der neue Autobahnanschluss und -zubringer Wangen-Ost, der zweite Teil der Südumfahrung Küsnacht, der Ausbau des Autobahnanschlusses Arth von einem Viertel- zu einem Halbanschluss sowie die Umfahrung Rothenthurm. Insgesamt reden wir hier von Investitionen zwischen 700 und 800 Mio. Franken. Und im Auftrag des Bundes arbeiten wir zusammen mit dem Kanton Uri auch noch an der geplanten neuen Axenstrasse.

Und was steht im Hochbau an?

Der Verwaltungsstandort Biberbrugg, wo sich heute der Sicherheitsstützpunkt befindet, soll demnächst zu einem Polizei- und Verwaltungszentrum ausgebaut werden. Ein anderes Grossprojekt ist das Verwaltungsgebäude an der Bahnhofstrasse in Schwyz, das durch ein neues Verwaltungszentrum im Gebiet Kaltbach ersetzt



André Rügsegger, Baudirektor Kanton Schwyz.

werden soll. Dadurch können wir die bisherigen Ausstellen weitgehend aufheben und werden effizienter.

Was hat Sie in Ihrer bisheriger Amtszeit bewegt?

Erfreulich ist für mich die Tatsache, dass wir einige richtungsweisende strategische Entscheide im Hoch- und Tiefbau fällen konnten. Das zeigt mir, dass man im Kanton Schwyz die Bedeutung der Infrastruktur erkennt und gewillt ist, in die Zukunft zu investieren. Was mir dagegen zu schaffen macht, ist die zunehmende Kompliziertheit bei der Umsetzung von Projekten. Die meisten Bauvorhaben sind mit einem riesigen Aufwand und langwierigen Verfahren verbunden, was nicht zuletzt den Umweltverbänden zuzuschreiben ist.

Haben Sie einen Wunsch an unsere Baumeister?

Zuerst möchte ich ihnen einen grossen Dank dafür aussprechen, dass sie so viele Arbeits- und Lehrstellen zur Verfügung stellen. Damit tragen sie viel zum Wohlergehen unseres Wirtschaftsstandorts bei. Grundsätzlich wünsche ich mir, dass wir weiterhin einen unkomplizierten Austausch pflegen können. Ich hoffe aber auch auf ihr Verständnis, dass sich die Regierung in einem engen rechtlichen Korsett bewegt und nicht unter der Hand Aufträge vergeben kann.

So soll die Schweiz im Jahr 2040 aussehen

Eine neue interaktive Ausstellung im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern zeigt, wie sich die Bevölkerung unser Land im Jahr 2040 vorstellt und wie sich das baulich umsetzen lässt.

VON ALEX PIAZZA



Dr. Benedikt Koch, Direktor des Schweizerischen Baumeisterverbandes, in der interaktiven Ausstellung im Tour d'horizon.

Wie will die Schweizer Bevölkerung in 20 Jahren wohnen und arbeiten? Antworten auf diese Frage gibt eine breit angelegte Umfrage des Schweizerischen Baumeisterverbandes. Im «Tour d'horizon», dem Zukunftsturm des Schweizerischen Baumeisterverbandes (SBV), der ein gutes Jahr im Verkehrshaus in Luzern stationiert war, skizzierten über 6000 Personen ihre Vision der Schweiz von 2040 – mit allen damit verbundenen Auswirkungen auf Transportinfrastruktur, Stadtentwicklung, Wohnungsbau und Perspektiven für Randregionen. Die nun vorliegenden Umfrageergebnisse zeigen: Die Erwartungen der Bevölkerung sind hoch. Insbesondere, was die Mobilität betrifft. Eine Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer will 2040 im näheren Umkreis ihres Wohnorts leben, arbeiten und einkaufen. Die Herausforderung für die Bauwirtschaft: Flüssige Transportwege gewährleisten – sowohl für Personen als auch für Waren.

Individualverkehr vor öV

Ein weiteres Resultat der Umfrage: Der aktuelle Trend zur Verbannung des Autos aus den Stadtzentren entspricht nicht dem effektiven Bedürfnis der Bevölkerung. Die Befragten ziehen den motorisierten Individualverkehr (Auto, Motorrad und Roller) ganz klar dem öffentlichen Verkehr vor. Erklären lässt sich das laut SBV-Direktor Dr. Benedikt Koch «einerseits mit dem Wunsch nach Unabhängigkeit, andererseits mit der rasanten Entwicklung alternativer Antriebe, die das Auto aus ökologischer Sicht wieder attraktiver werden lassen». Auch neue Mobilitätskonzepte, die eine Kombination aus privatem und öffentlichem Verkehr darstellen (Fahrgemeinschaften, autonome Fahrzeuge und Fahrzeuge in Selbstbedienung), eröffnen neue Möglichkeiten.

Verdichtung und Urbanisierung

Für 2040 wünschen sich Herr und Frau Schweizer zudem, dass sich die Entwicklung der bebauten Fläche primär in den Städten und Agglomerationen abspielt. Trotzdem wollen sie nicht in Wohntürmen oder Kleinstwohnungen leben. Am begehrtesten sind das Einfamilienhaus und 3- bis 4.5-Zimmer-Wohnungen in Mehrfamilienhäusern mit einer Wohnfläche zwischen 80 und 120 m². Die Herausforderung für die Bauwirtschaft: «Wenn man die Gebäude in der Schweiz um ein Geschoss aufstockt», erklärt Koch, «könnte das Land eine Million zusätzlicher Bewohner aufnehmen, ohne dass ein einziger Quadratmeter zusätzliches Bauland erforderlich wäre.» Andere klimafreundliche Ansätze seien die Sanierung und der Umbau sowie das Ersetzen bestehender Bauten.

Politische Rahmenbedingungen

Um Verdichtung und Lebensqualität zu vereinbaren, so Koch weiter, müssten allerdings einige Hindernisse bei der Modernisierung des Gebäudeparks aus dem Weg geräumt werden. Dazu gehöre zum Beispiel, dass Baubewilligungsprozesse vereinfacht oder Beschwerdeverfahren besser strukturiert und beschleunigt würden. Zudem widersprächen die aktuellen Bestimmungen in Sachen Lärmschutz dem Prinzip der Verdichtung. Auch die Regeln des Heimatschutzes innerhalb der Bauzone seien oft kontraproduktiv.

Interaktive Ausstellung

Die Umfrageergebnisse wurden anschliessend in einer interaktiven Ausstellung im Tour d'horizon auf spielerische Art erlebbar gemacht. Die Spiele für Klein und Gross thematisieren Herausforderungen für Bauwirtschaft und Gesellschaft, so zum Beispiel «Entwicklung der Rand- und Bergregionen», «Individualverkehr vor öV» oder «Kreislaufwirtschaft und Baumaterialien». Abgerundet wird der Rundgang durch den Themenschwerpunkt «Zukunft Bau», bei dem sich Jugendliche und sonstige Interessierte unter anderem mit VR-Brillen über die ausgezeichneten Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten auf dem Bau informieren können. Übrigens: Der Tour d'horizon wurde Anfang Juni in Luzern abgebaut und in den Stadtpark Winterthur transferiert.

Schnuppern auf dem Bau

«Schnupperlehre abgesagt? Kein Problem! Bei uns auf dem Bau ist eine Schnupperlehre jederzeit möglich. Informiere dich bei einem Bauunternehmen in deiner Region. Wir sind für dich da!» Dieser 10-sekündige Werbespot war diesen Frühling tagesin tagaus auf den Zentralschweizer Radiostationen zu hören. Damit wollten wir jenen Schülerinnen und Schülern, die sich gerade im Berufswahlprozess befanden, unter die Arme greifen. Schliesslich waren wir jederzeit in der Lage, die geltenden Schutzmassnahmen einzuhalten und interessierten Jugendlichen Schnupperlehren anzubieten. Wer sich eine Lehre als Maurer/-in oder Strassenbauer/-in vorstellen konnte, fand im Internet unter www.zbv-luzern.ch eine Liste von Unternehmen, die freie Lehrstellen mit Lehrbeginn im Sommer 2021 anboten.

Zebi digital

Nach der Absage der Zebi im November 2020 entwickelte die Messe Luzern rasch eine digitale Alternative. Mit der «Zebi digital» wurde ein zentraler Informations- und Inspirationsort auf die Beine gestellt. Vom 25. bis 27. März 2021 präsentierten 90 Ausbildungsbetriebe, Branchenverbände und Schulen in rund 500 Beiträgen und über 70 Webinaren ihre Berufe und Bildungsangebote und erreichten damit über 20000 Nutzer. Auch die Zentralschweizerischen Baumeisterverbände waren an der «Zebi digital» präsent. In spannenden Storys, Videos und zwei Webinaren zeigten Lernende und Ausgelernte, Frauen und Männer, was die Bauberufe so attraktiv macht. Übrigens: Alle Beiträge sowie die Aufzeichnungen der Webinare sind weiterhin auf www.zbv-luzern.ch/berufswerbung abrufbar.

Revision der Grundbildungen

Im Dezember 2018 lancierte der Schweizerische Baumeisterverband den Masterplan «SBV-Berufsbildung 2030» mit dem Ziel, den Bedarf der Branche an gut ausgebildeten Fachkräften auch künftig decken zu können. Der Masterplan beinhaltet u.a. die Revision der beiden Berufsbilder «Maurer EFZ» und «Baupraktiker EBA». Die Projektgruppen haben Anfang 2021 ihre Arbeiten aufgenommen. Beim SBV ist man überzeugt, dass die Lehre zum Maurer und Baupraktiker für die Jugendlichen attraktiver wird und man künftig vermehrt junge Menschen für den Bau begeistern kann. Die neuen Grundbildungen dürften zwischen 2023 und 2025 in Kraft treten.

«Am sinnvollsten ist eine Kombination aller Baustoffe»

Wollen wir unseren überalterten Gebäudepark in der Schweiz kosteneffizient und ökologisch nachhaltig modernisieren, braucht es eine sinnvolle Kombination sämtlicher Baustoffe.

VON DANIEL SCHWAB

Der Gebäudepark der Schweiz ist überaltert und dadurch für fast die Hälfte des Energiebedarfs und einen Viertel des CO₂-Ausstosses verantwortlich. Rund 1,5 Millionen Gebäude gelten aufgrund ihrer schlechten Energieeffizienz als sanierungsbedürftig. Um die Klimaziele und einen CO₂-Ausstoss von Netto-Null 2050 zu erreichen, müsste die Sanierungsgeschwindigkeit verdreifacht werden. Dazu müssten Sanierungen von bestehenden Gebäuden gefördert oder ihre Ersatzneubauten nicht behindert werden.

Höherer Holzanteil

Als wichtige Grundlage für diese Arbeit haben der Schweizerische Baumeisterverband (SBV), die Ziegelindustrie Schweiz, der Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie (FSKB) und der Schweizerische Stahl- und Haustechnikhandelsverband (SSHV) kürzlich eine Baumaterialstudie veröffentlicht. Sie zeigt im Direktvergleich die verbauten Volumina und deren zeitliche Entwicklung auf. Die klassischen Baustoffe wie Backsteine, Zement, Beton und Stahl erreichen einen Marktanteil von ungefähr 95 Prozent. Dieser Wert ist in den letzten zehn Jahren äusserst stabil geblieben. Im gleichen Zeitraum konnte Holz seinen Anteil von 4,4 auf 5,3 Prozent ausweiten. Da diese Marktentwicklungen sehr graduell verlaufen, dürfte der Materialmix Mitte des laufenden Jahrhunderts noch etwa gleich aussehen. Dem nachhaltigen Bauen ist somit nicht geholfen, wenn ein Baumaterial durch politische Aktivitäten gegen das andere ausgespielt wird. Stattdessen liegt der Schlüssel darin, die jeweiligen Vorzüge der Baustoffe miteinander zu kombinieren.

Kühlen gewinnt an Bedeutung

Holz, insbesondere solches aus dem einheimischen Wald, hat als nachwachsender Rohstoff grosse Vorteile und wird schon heute mit Ziegeln, Beton und Stahl kombiniert. Die Temperaturen dürften in den nächsten Jahren steigen, daher gewinnt die Kühlung zunehmend an Bedeutung. Das bedeutet, dass die Kühlung von Gebäuden im Sommer bald mehr Energie benötigen könnte als ihr Heizen im Winter. Massive Baustoffe wie Backstein

und Beton haben ideale energetische Eigenschaften für den sommerlichen Wärmeschutz, wodurch sich Gebäude nicht so stark aufwärmen und entsprechend weniger Energie für die Kühlung benötigt wird. Die Materialien des Massivbaus werden zu einem sehr hohen Grad im Inland produziert. Dies erspart lange Transportwege und damit CO₂-Emissionen. Es wird viel Forschung betrieben, um das Baumaterial weiterzuentwickeln. Derzeit wird beispielsweise an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (EPFL) ein Zement entwickelt, der durch einen tieferen Klinkeranteil mit deutlich weniger Energie produziert werden kann. Eines von vielen Beispielen, das aufzeigt, wie wichtig der technische Fortschritt für das nachhaltige Bauen ist.

Hohe Wiederverwertungsquote

Innovative Technologien erlauben eine signifikante Steigerung des Recyclinganteils. Heutzutage werden bereits 16 Prozent des Materials, das für den Bau benötigt wird, durch rezyklierten Bauschutt gedeckt. Vor ein paar Jahren waren es noch 13 Prozent. Vom anfallenden Bauschutt werden 70 Prozent wiederverwertet. Die Recyclingquote ist damit bereits hoch, und durch den Einsatz neuer Technologien wie robotergesteuerte Sortieranlagen kann das restliche Potenzial erschlossen werden. Die Modernisierungsoffensive umfasst zudem einen schonenden Umgang mit der immer knapper werdenden Ressource Boden. In diesem Sinn sind die Anstrengungen für das Recycling von Bauschutt ein wichtiges Puzzleteil. Zentrale Elemente zur Schonung des Bodens sind aber auch die Durchführung von Gesamtsanierungen und die Realisierung von Ersatzneubauten.

Sozial und ökologisch nachhaltig

Ersatzneubauten sind kein Nullsummenspiel. Moderne Gebäude sind vier- bis siebenmal so energieeffizient wie alte Gebäude, die vor 1980 errichtet wurden. Unter dem Strich entstehen dank Ersatzneubauten deutlich mehr neue Wohnungen als alte verloren gehen. Das Bundesamt für Statistik hält fest, dass jährlich etwa 60 000 Wohnungen neu entstehen und gleichzeitig 5000 abgebrochen werden. Ersatzneubauten berück-



Neu zu bauen ist oft sinnvoller als eine Sanierung. Ersatzneubauten sind vier- bis siebenmal so energieeffizient wie alte Gebäude.

sichtigen die neuen Ansprüche der Bevölkerung, die mehr Wohnfläche pro Person und mehr Einzelhaushalte wünscht. Fazit: Wollen wir unseren Gebäudepark nachhaltig und kosteneffizient modernisieren, dürften Backstein, Zement, Beton und Stahl künftig eine zentrale Rolle spielen. Wichtig ist, dass sie ideal aufeinander abgestimmt werden. Politische Diskussionen, bei denen es um das gegenseitige Ausspielen einzelner Baustoffe geht, sind nicht zielführend. Stattdessen bringen technologischer Fortschritt, die Verwendung von Recyclingmaterial, die Sanierung von Gebäuden sowie die Realisierung von Ersatzneubauten den Durchbruch bei den Klimazielen.



WIR MACHEN KARRIERE AUF DEM BAU



An einer unserer Berufsinformations-
Veranstaltungen erfährst du mehr!

Mach dich schlau unter

www.bauberufe.ch/zentralschweiz

BAUBERUFE.CH